

Ebenbilder

Von maykei

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ebenbilder		2
Kapitel 2: Freier Fall		10

Kapitel 1: Ebenbilder

Titel: Ebenbilder

Fandom: Tsubasa - Reservoir Chronicle

Wenn er etwas mehr hasste, als an seine Vergangenheit erinnert zu werden, dann war es alleine zu sein.

Die Stille wurde zu laut
Die Umgebung zu fremd

Keine Stimmen, die ihn ablenken konnten
Kein Gesicht, das ihm half sich etwas vorzumachen

Er sah sich in den schön eingerichteten Wohnzimmer um. Ein grau-weißer Teppich, ein bequemes schwarzes Sofa und das Geräusch der Straße, welches durch die geöffnete Balkontür hereindrang.

Warmes Wetter, warmes Licht, eine kühle Brise durchstreifte den Raum und sein eigener Blick über Regale voll von persönlichen Dingen, die ihm nicht sagten.

Die, die Identität von jemand anderen trugen.

Einen Moment stellte er sich vor, sie würden ihm etwas sagen, dass er sie gekauft und eingeräumt hatte, nach seinem eigenem, geheimen System, wie es ihm gefiel und das nur er verstand.

Doch es war fremd, als er letztendlich doch die Augen öffnete.

Egal in welcher Welt, er würde sich überall fremd fühlen und dieser Gedanke ließ es irgendwo hinter seinen Augen brennen. Sowohl hinter dem erblindeten, als auch dem verbleibenden himmelblauen.

Als sie noch durch unzählige Welten gereist waren, hatte er sich fremd gefühlt, aber das war kein Wunder, wenn man ständig an Orte kam, die man sich nicht einmal vorgestellt hatte und die so völlig fremd von dem waren, was er einmal sein "zu Hause" genannt hatte. Auf dieser Reise waren wenigstens Menschen, die ihm vertraut waren. Wenn schon nicht heimisch, war es wenigstens etwas vertraut gewesen.

Hier lebte er nun schon seit neun Monaten und vierundzwanzig Tagen. Fast vier Monate länger, als er mit Kurogane in Shurano verbacht hatte. Dort war er auch alleine gewesen, hatte die Sprache nicht verstanden und nicht einmal gewusst, wann dies alles enden würde.

Doch hier, in dieser freundlichen Welt mit unzähligen Menschen, mit denen er reden

konnte, fühlte er sich um so einsamer. Obwohl er schon fast ein Jahr hier lebte, durch seine pure Anwesenheit an dieser Wohnung schon etwas verändert hatte, sie jeden Morgen sah, wenn er die Augen aufschlug, sie war dennoch fremd und ließ ein schmerzhaftes Gefühl der Leere zurück.

Er redete oft mit den Nachbarn, war bekannt und aufgenommen worden in der Nachbarschaft und kam nie weit, wenn er auf die Straße ging, ohne dass er nicht von jemanden begrüßt oder in ein Pläuschchen verwickelt wurde. Dennoch lösten diese Begegnungen und Menschen nichts in ihm aus, was ihn selbst verändern konnte. Für ihn hätte es genau so sehr nicht geschehen können.

Vielleicht lag es jedoch nur an einem einzigen Menschen, dass er sich einsam fühlte.

Jemand mit schwarzen Haaren, großen, sanften Händen und faszinierenden, rubinroten Augen.

Er war eigentlich nicht allein.

Kurogane teile Wohnung, Welt, seine Zeit und Körperwärme mit ihm.

Doch das alles änderte nicht nichts daran, dass "alleine sein" und sich "alleine fühlen" zwei völlig unterschiedliche Dinge waren.

'Irgendwer kümmert sich immer, egal ob man es sieht', erinnerte er sich, als er aus dem weichen, übergroßen, schwarzen Schreibtischstuhl aufstand, mit dem er in der Mitte des Raumes gesessen hatte und in dem Kurogane abends oft saß, um an einem seltsamen Ding namens Laptop zu arbeiten, mit dem er sich selbst manchmal die Zeit vertrieb. Jedoch war ihm die Realität im Vergleich mit der Virtualität doch lieber. ‚Aber Einsamkeit hat doch nichts mit Rationalität zu tun..‘, flossen seine Gedanken weiter.

Fast zwei Stunden hatte er hier bereits gesessen, den Morgen und die langsam erwachende Natur gespürt, die Beine angewinkelt, die weißen Wände, die Regale, seinen eigenen blassen Arm im Blickfeld und nun trat er auf den Balkon heraus, zuckte leicht zusammen, als der Lärm eines vorbeirasenden Autos unnatürlich laut durch den Schall und an seine an die Ruhe des Morgens gewöhnten Ohren drang.

Den Balkon mochte er wirklich. Er war rot und bildete einen schönen Kontrast zu dem stilvoll, weiß-metallic gehaltenen Wohnraum, eine Art von rot, die einen aufmuntern und mit seiner Kräftigkeit scheinbar aufweckte. Von hier aus konnte er hinunter auf die Straße sehen, den Autos der nahen Hauptstraße schnell und den vereinzelt Fußgänger mit mehr Geduld nach. Oder auch in den weißen Himmel, den man als einziges hinter dem Haus gegenüber erkennen konnte.

Der Balkon beschrieb ein halbes 12-Eck und an jeder Kante waren Blumenkästen angebracht, voll mit regenfeuchter Erde und mit ein wenig Unkraut bewachsen. Seit er hier angekommen war, wollte er Blumen in sie pflanzen. Kurogane war es nach seiner eigenen Aussage egal, was er hier draußen anstellen würde, Hauptsache der 'Dschungel ist nicht in der Wohnung'. Sonst hätte er jede Gelegenheit genutzt, um 'Kuro-muu' seine Entscheidung bereuen zu lassen und den Balkon in eine kleine

Großstadtoase verwandelt. Er gab es zwar nicht zu und hätte sicher wieder über ihn geschimpft und geflucht, aber in Wirklichkeit, hätte er es gemocht, da war sich Fye sicher!

Doch jetzt hatte er Monate nach seinem Entschluss gerade mal die Erde mit frischer Blumenerde gefüllt.

Die Autos rauschten vorbei, unnatürlich laut durch den Wiederhall der Hauswände.

Fremd.

Fremd in dieser Welt.

Fremd ohne die Gesichter von Sakura, Mokona und Shaolan.

Fremd, obwohl er diesmal viel länger an einem Ort verblieb und diese Welt vermutlich niemals mehr verlassen würde.

Nur ein Gesicht war vertraut

und dennoch wurde ihm plötzlich kalt, als er die Eingangstür zu dem kleinen Apartment hörte, Schritte, die Balkontür, und vertraute, große Hände sich von hinten auf seinen Bauch legten, er warmen Atem gegen seinen Nacken streichen spürte.

Kalt. Weil es wieder eine Lüge war, keine Lüge sein sollte und es eigentlich auch keine sein musste, es anders ging. Eigentlich sollte er hier glücklich sein sollen.

Aber vielleicht bekam man nichts im Leben ohne den nötigen Preis zu zahlen.

"Geht es immer noch nicht besser? Ich habe gesehen, du hast die Antibiotika heute noch nicht genommen. Du solltest sie nehmen, sonst jammerst du mir wieder die Ohren voll, wie weh dein Auge tut und raubst mir mit deiner Schlaflosigkeit den Schlaf."

Aufmerksam wie immer und gewohnt unfreundlich besorgt. Kurogane entging nichts. Außer das Wichtigste. Es erinnerte ihn an ihre Reisen, da war es genau so gewesen.

"Ich nehme sie gleich."

Schweigen. Ein Auto rauschte vorbei.

„Wie war die Nachtschicht?“, fügte er nach einer Weile hinzu.

Ein Kuss in seinen Nacken und leicht schauderte er auf. Es wäre so einfach...

"Mit dir stimmt etwas nicht.", stellte sein Gegenüber fest, ohne auf die Frage einzugehen. Fye konnte sich schwach erinnern, in der Nacht wieder aufgewacht zu sein und deswegen hatte ihn der andere Mann vermutlich auch nicht geweckt, als er ging, um ein paar Einkäufe zu verrichten, als er um halb sechs nach Hause gekommen war.

'Ich bin am falschem Ort und dennoch da, wo ich meinen Wünschen am nächsten

komme. Doch es reicht nicht.'

Vorsichtig löste er sich von dem anderen Mann, sah mit einem leichten Lächeln zu ihm hoch. Er selbst war leiser geworden, hin und wieder noch albern aber nicht mehr gezwungen. Er wollte mit 'dieser' Maskerade gar nicht erst in dieser Welt anfangen. Er log schon genug.

"Ich habe dich vermisst..", sagte er leise, berührte vorsichtig die Lippen, die zuvor an seinem Nacken waren. Strich leicht und neckend über den Hals des Größeren, mit den Fingerspitzen den Oberarm hinunter und blieb letztendlich mit einem neckischen, zweideutigen Grinsen auf von ihrem Besitzer seinem Hintern liegen, bis er näher gepresst und leidenschaftlich geküsst wurde.

~~~~~  
~~~~~

Er wusste nicht, wie sie in die Küche gekommen waren, aber das war ihm auch gerade einerlei, da seine Klamotten Teil für Teil ihren Weg auf den Boden fanden.

Auf dem Wohnzimmerteppich, Bett, Esstisch und Flur hatten sie es eh schon so oft getan und die kühle Befliesung der kleinen Küche an seinem Rücken, war, bei all der Hitze um und in ihm, angenehm.

Fest klammerte er an dem größeren Mann, spürte wie Kuroganes Wärme aus seinem Körper glitt und wie sein Kopf angenehm leer wurde. Das Gesicht in Kuroganes Schulterkuhle vergraben, atmete er etwas den schweißigen, angenehmen Geruch gemischt mit Männer-Deo ein und kraulte leicht durch schwarzes, feuchtes Haar.

Mit den Beinen drückte er ihn näher, mehr in sich, obwohl es vorbei war. Er wollte immer mehr Nähe haben, wenn es vorbei war, nur während den Dingen, forderte er kalt Distanz.

"Da hatte ich ja Glück, die Herdplatte schon vor einiger Zeit ausgeschaltet zu haben", flüsterte er in die schwarze, sichere Wärme.

Seltsam, erst jetzt fühlte er die muskulösen Arme um sich herum bewusst. Immer erst, wenn es warm gewesen war und kalt wurde. Nie wenn es warm war und nur, wenn nur kalt. Aber vielleicht war er dann auch einfach zu kalt, um etwas zu spüren.

Diese Hände fuhren abermals zu seinem Hintern und gaben ihm einen kleinen Klaps. "Wäre wirklich schade, wenn es anders gewesen wäre. Dein Hintern ist heiß genug."

Ein Lachen aber seine Hände blieben unbewegt neben seinem Körper liegen, als sich der andere Mann nach einer Weile löste, obwohl er nach ihm greifen wollte. Er fühlte sich leer und etwas verloren beobachtete er, weil Kurogane den zuvor zu Seite geschobenen Topf, voll mit grünen Nudeln, in die Mikrowelle schob. Musterte den männlichen Rücken, den schön geformten Hintern und fragte sich, oder es auf eine weitere Runde anlegen sollte.

Er wurde in seinen Gedankengängen der Planung unterbrochen, als sich sein Beobachtungsobjekt, ohne die Mirkowelle angeschaltet zu haben, zu ihm umdrehte und mit einem unlesbaren Blick musterte.

Fye saß immer noch auf dem Herd, bequem zurück gelehnt und fand die kalten Fliesen, die durch seine Körperwärme erwärmt, gar nicht mehr ganz so kalt gegen seinen Rücken pressten, gar nicht so unbequem.

"Was denn?", fragte er unschuldig, leise, ein Lächeln auf den Lippen. Wenigstens ein paar Dinge änderten sich nie.

Und das war gut so, denn dieses Lächeln war noch das Ehrlichste an ihrer ganzen Beziehung. Wenigstens von seiner Seite aus.

Schweigend kam der Andere auf ihn zu, stellte sich zwischen seine immer noch leicht gespreizten Beine und beugte sich über ihn, legte einen Finger unter sein Kinn und brachte ihre Gesichter nahe.

"Etwas stimmt nicht", wiederholte sein Gegenüber seine Feststellung von vorhin und diesmal, wusste er, dass sein Blick ihm nichts vormachte.

Er schwieg. Wenn er diesen sanften, ehrlichen Menschen ins Gesicht sah, blieb ihm jede Lüge im Halse stecken.

"Du bist manchmal so und dann wieder anders. Undurchschaubar. Du erzählst nie etwas über dich, dennoch sagst du mir, dass du mich liebst, mir vertraust und lässt dich trösten, wenn du nachts weinend aufwachst. Ist das nicht ein wenig egoistisch? Auch wenn wir uns erst kurze Zeit kennen, könntest du ein wenig mehr Vertrauen zeigen."

Waren neun Monate wirklich eine kurze Zeit, fragte sich Fye. Ihm kam es manchmal vor, als wäre er schon ewig hier und hätte alles andere nur geträumt. Und wenn er darüber nachdachte, so genau wusste er gar nicht mehr, was wirklich geschehen war und was seine ewig laufenden Gedanken hinzu gedichtet hatten.

"Nur manchmal weiß ich nicht, " fuhr sein Gegenüber fort, "ob ich dir vertrauen kann. Obwohl ich es will.

Ich habe dich ohne Fragen aufgenommen, nie nach deinen Alpträumen gefragt, noch wie das mit deinem Auge geschehen ist. Es ist schließlich deine Sache, ich hab kein Recht mich da einzumischen.

Aber wenn du mich so ansiehst wie vorhin, dann habe ich das Gefühl, dass irgendwas nicht stimmt, dass uns all diese Unklarheiten auseinander treiben. Ich will wissen, was es ist und das, was zwischen uns steht aus dem Weg räumen."

"Liebst du mich?", erwiderte er mit einer Gegenfrage. Es war ungewöhnlich, dass Kurogane einmal so offen mit seinen Gefühlen war. Normalerweise glich er dem ewig schweisgsamen Ninja eher, der nur selten und dann in Handlungen etwas von seinen Gefühlen durchblicken ließ.

Rot blickte intensiv in sein eines blaues Auge.

"Ja"

Es klang sicher und er wünschte, dass es die Wahrheit war.

"Ich liebe dich auch, also mach dir keine Gedanken."

Es klang sicher und er wusste, dass es eine Lüge war.

Er liebte jemanden mit dem gleichen Gesicht, dem selben Charakter, dem selben Herzen, aber mit anderen Erinnerungen.

Ein wenig zuckte er zusammen, als etwas weich über sie Bandage über seinem Auge strich. Lippen.

"Warum trägst du die noch?"

"Ich finde die Augenklappe hässlich."

"Du willst nicht, dass die Zeit weiter läuft, nicht wahr?"

Wie immer ins Schwarze, warum wunderte er sich überhaupt noch. Kurogane hatte immer intuitiv ins Blaue geraten und meistens genau den Kern getroffen. "Deswegen veränderst du hier nichts, obwohl du schon vor Monaten hier eingezogen bist, und willst, dass dazu alles so bleibt, wie beim ersten Mal, als du diese Wohnung betreten hast."

Es war kalt und er zog den Anderen näher, wollte wieder ausgefüllt werden. Die Nähe zwischen ihnen spüren, auch wenn sie eigentlich kaum da war, oder?

Der größere Mann bedachte ihn mit einem traurigen Blick, denn wie auch der Kurogane, mit dem er umher gereist war, konnte diese Mensch perfekt hinter seine Maske sehen.

Rubinrote Augen, von denen er neben Goldenen nur träumte, verließen keine Sekunde Fyes Gesicht, als dieser ihn näher zog.

Keine Sekunde, denn selbst blind wanderte seine Hand zwischen zwei hellhäutige Beine und das Mittagessen nach der Nachtschicht ein zweites Mal vergessen wurde.

~~~~~

"Kuro-tan, du solltest das Metall nicht in die Mikrowelle tun, willst du sie irgendwann

noch einmal benutzen."

Verwirrt blickte Kurogane auf den Topf voll kalter, grüner Nudeln, zu Fye, zur Mikrowelle, nahm den Topf wieder heraus und erwärmte das Essen auf dem nun freien Herd.

Sein Partner hatte sich mittlerweile angezogen. In eine helle Jeanshose und einem schwarz-blauen Pullover, der einmal ihm gehört hatte, bevor der blonde Mann ihn bei seinem bereits zweiten Besuch beschlagnahmt hatte.

"Ich werde mich nach einem Job umsehen."

Überrascht sah er auf. Fye hasste Veränderungen und von seinem Job als Bodyguard konnten sie beide gut leben. "Würde mich freuen. Schon eine Idee was?"

"Keine Ahnung, vielleicht... Kellner?". Der Blonde lachte. Kurogane wusste nicht, was daran so lustig sein sollte aber vielleicht entging ihm einfach nur die Pointe. Fye hatte eh manchmal einen komischen Humor.

Etwas blitzte in den Augen seines Gegenübers und mit einem zufriedenen Grinsen beugte Fye sich über den Tisch und machte tatsächlich Anstalten ihn füttern zu wollen. Resigniert und froh, dass sich Fyes Laune gebessert zu haben schien, öffnete er, nach einem finsternen, warnenden Blick, von dem sich sein Gegenüber nicht im geringsten beeindruckt zeigte, den Mund.

"Weißt du, irgendwie liebe ich dich wirklich."

"Hört sich an, als hättest du Zweifel gehabt."

Wieder dieses Verziehen der Mundwinkel, das man nicht als Lächeln bezeichnen konnte, denn es erreichte nie die Augen. Jedoch wirkte dieses echter, als die sonstigen, die er bekam. Er fragte sich manchmal wirklich, warum sie noch zusammen waren und vor allem, welche geheime Magie sie immer wieder zusammen hielt.

"Kuro-muu?"

Wie kam Fye bloß immer auf solche dämlichen Verniedlichungsformen? Er hatte schon bei seinen vorigen Beziehungen Krisen bei solchen Kosenamen bekommen aber der Blonde schien ein schier unerschöpfliches Repertoire an Möglichkeiten zu haben, was er mit seinem Namen anstellen konnte.

"Ah."

"Bleib da und verändere dich bitte nicht."

Kritisch wand er den Kopf zu der immer noch am Küchentisch sitzenden Gestalt, während er an der Spülmaschine stand, um das Geschirr einzuräumen.

"Das Zweite wird wohl kaum gehen. Menschen verändern sich ständig und auch du

solltest mal lernen, dass es das Leben auch tut und man nicht einfach stehen bleiben kann. Das ist wie Weglaufen und zwar vor der Realität."

Wortlos stand der Blonde auf, schmolte. "Ich such mir doch schon n' Job."

Er erwiderte nichts, blickte etwas ratlos durch die in hellen Farben gehaltene Küche. Manchmal kämpfte man verbissen um Dinge, ohne zu wissen warum. Man wusste nur, dass es wichtig genug war, um nicht los zu lassen und so ging es ihm manchmal mit Fye, dem mysteriösen Fremden, den er scheinbar vor Ewigkeiten bei sich aufgenommen hatte. Und der scheinbar so viel über ihn wusste, jedoch nur in den seltensten Momenten etwas von sich durchblicken ließ, bei dem man nie sicher sein konnte. Dennoch mochte er die Herumalberei im Wohnzimmer, den Unsinn und die kleinen Streitereien beim Einkaufen und ernsteren Gespräche auf dem Balkon, manchmal die ganze Nacht hindurch, bis zur Dämmerung. Und auch ihre stundenlangen Spaziergänge, machten diese verzweifelte Situationen nicht rückgängig. Genau so wenig wie ihre gemeinsam verbrachten, berauschten Nächte, nicht den Schauer, wenn sie sich berührten, die Wahrheit, die sie nicht lesen konnten.

"Fye..", begann er genervt.

"Versprichst du mir dann etwas Anderes?"

Bleib bei mir."

"Auch wenn ich mich verändere?"

"Ja."

"Dann hör zunächst mit diesen dämlichen Spitznamen auf."

".. okay. Kuro-..gane."

Aufmerksame Augen lagen auf seinem Gegenüber, als dieser sein Gesicht in seine Handfläche schmiegte

"Auch wenn sich alles verändert?"

"So lange du da bist, ist ein wenig Veränderung vielleicht nicht schlecht."

## Kapitel 2: Freier Fall

Worte sind Magie. Das war Fye schon mit fünf Jahren klar, als Worte ihn verbannten, Worte ihn verfluchten, Worte ihn erlösten.

*Manchmal ist etwas Veränderung ganz gut.*

Und es veränderte sich verdammt viel.

Nach neun Monaten scheinbaren Stillstands war es ein Schock, Vertigo, freier Fall.

\*\*\*

Seit knapp zwei Monaten hatte Fye nun einen Job bei einem charmanten Café um die Ecke. Der uralte Besitzer war vertrauensvoll genug - oder auch nur ein geheimer Feind der Bürokratie – Fye ohne offizielle Berufserfahrung und mit nur vorläufigen Papieren nicht nur einzustellen, sondern ihm auch die Hauptschichten zu übertragen.

Fye ging in der Aufgabe regelrecht auf und auch wenn es anstrengend war, es lenkte es ihn vom Nachdenken ab, vom Starren auf nicht bepflanzte Blumentöpfe, von den Alpträumen, von Kurogane. Diesen sah nur selten in letzter Zeit. Durch ihre unterschiedlichen Arbeitszeiten und Überstunden manchmal tagelang nicht. Sie kommunizierten mit Zetteln und Küssen auf Wangen im Halbschlaf. Es war zu einem erleichternd, zum anderen verdammt einsam.

Es war Anfang Dezember und schon vor Stunden Nacht geworden. Dennoch es wirkte hell, da der Schnee frisch gefallen war. Mit gemischten Gefühlen sah der Blonde auf die weiße Schicht, die frisch überall das Grau des Bordsteines zudeckte und doch schon die ersten Fußspuren davongetragen hatte. Heute war ein geschäftiger Tag gewesen und das Café hatte zwei Stunden länger geöffnet als sonst. Die Einkäufe hatte während der Pause erledigt, die Plastiktüten schwangen im Takt seiner Schritte und seinem leisen Summen, als er den langen Spaziergang zurück ins Appartement antrat.

Kurogane hatte per Zettel verkündet, dass die Nudelphase unbedingt ein Ende finden musste und gedroht, dass er sich sonst selbst an den Herd stellen würde. Sicher, der Bodyguard hatte sich auch vor Fyes Einzug irgendwie selbst ernährt, doch Fye hatte recht bald die Küche als 'seine Bühne' beschlagnahmt – als 'Miete' sozusagen. Der dunkelhaarige Mann war sich mehrmals durch die dunklen Haare gefahren, offensichtlich voller Worte. Doch heraus kam nur:

„Du musst gar nichts tun, um hier leben zu können.“

„Klaro.“

„Kein Kochen, keine Hausarbeit, kein Sex. Verstanden?“

Der Blick war bohrend, aber er hielt ihm stand. Dann drehte sich der größere Mann mit einem Seufzen weg.

„Und wenn ich das alles will?“, fragte Fye.

„Mach doch, was du willst.“

„Klaro, Kuro-sama!“

Heute Abend würde es gefüllte Paprika geben.

\*\*\*

*Geschwindigkeit. Vertigo.*

Ein ohrenbetäubender Knall, die Tüten rutschten ihn von den Fingern und – obwohl seit fast einem Jahr nicht mehr gebraucht – übernahmen seine Nahkampfinstinkte die Oberhand. Sein Geist war noch halb in Erinnerungen, doch sein Körper reagierte. Sprang hoch in die Luft, wich so um Haaresbreite dem Motorrad aus, das über den Bürgersteig schlitterte. Die Maschine zerbrach an der Häuserwand hinter ihm, krachte, zerschmetterte das anliegende Schaufenster. Er landete mitten in den Trümmern und Scherben.

Für einen kurzen Augenblick war es totenstill – zu still für die Stadt. Selbst die Raben hatten ihr krächtsendes Gespräch eingestellt. Einen Meter vor ihm lag der gestürzte Motorradfahrer – sein Körper unheilverkündend verdreht.

Dann setzte der Lärm wieder ein. Autos hupten, Bremsen quietschten, der Fahrer des Unfallwagens torkelte aus der Fahrertür. Menschen schrien. Wie in Trance ging der Blonde auf den Körper vor sich zu, ging auf die Knie, tastete über die dicke, schwarze Lederjacke bis zum Hals, griff unter den Helm. Das was er spürte war die Stille eines Körpers, den der Puls mit einem Schlag verlassen hatte. So schnell, dass der Rest des Systems sein fehlen noch gar nicht richtig registriert hatte. Die Wirbel unter Fyes Fingern waren zerbrochen.

Ohne etwas zu fühlen brach Fye in Tränen aus.

\*\*\*

Er hasste Krankenhäuser. Auch Heiler aller Art waren ihm suspekt.

Trotz seiner großen magischen Fähigkeiten, für die er schon in seiner Kindheit in Ceres bewundert worden war, hatte er nie Heilmagie erlernen können. Diese Art von Magie floh regelrecht vor ihm, während ihn alle andere zuflog, ihm ihre Geheimnisse zuflüsterten, sich an seine Fingerspitzen schmiegt, lange bevor er die Worte und

Zaubersprüche für sie lernte.

Doch Heilmagie? Er lernte das Basiswissen, wie es in einem eisigen Land fast jeder mehr oder weniger beherrschen musste, um zu überleben. Unterkühlung, Grippe, Brüche richten, Fleischwunden versorgen, Grundlagen der Hebammenkunst, ein paar Heilkräuter. Doch selbst das fiel ihm schwer. Als ob der Fluch, der alle um ihn herum ins Unglück stürzte, selbst verhinderte, dass er auch nur die geringste Wunde heilen, den kleinsten Schmerz lindern konnte. Dennoch hatte er es versucht, wieder und wieder.

Doch es war vergebens; der Motorradfahrer war sofort tot gewesen. Die Sanitäter schüttelte den Kopf als sie die Leiche in den Krankenwagen luden und auch Fye wurde mit einer Decke umwickelt in das Notarztauto gesetzt. Wie durch ein Wunder, so schien es den Sanitätern, hatte er nicht die geringste Schramme davongetragen. Doch er hyperventilierte und stand offensichtlich unter Schock.

Er hatte keine Ausweispapiere dabei. Nur etwas Bargeld und einen grünen Zettel in der Tasche.

**Bitte keine Nudeln mehr!** - Stand da in großen Druckbuchstaben.

In geschwungener Schrift darunter:

*Kurogane, ich weiß nicht was du gegen Pasta hast! Sie hat dir doch nichts getan! - Fye.*

**Warum unterschreibst du? Wer soll denn sonst auf diesen Zettel schreiben? Wir wohnen zusammen! Wenn es dieses Jahr noch einmal Nudeln gibt, dann koche ich selbst!**

*Reis? - Fye.*

**Mir egal. Hauptsache die Nudel-Ära ist zu Ende.**

Kurogane. Ein ungewöhnlicher Name. Ungewöhnlich genug, um seinen Träger bald ausfindig zu machen.

\*\*\*

Kurogane begriff – just in dem Moment als er den Schlüssel mit eiskalten Fingern in das Schloss zur Eingangstür fummelte – dass es bald der 21. Dezember war. Der Tag an dem er Fye aufgelesen hatte.

Zwei Wochen nach ihrem Gespräch in der Küche hatte Fye tatsächlich einen Job gefunden. Eines Morgens kam Fye aus dem Bad und trug die Augenklappe. „Guten Morgen, Kurogane“, sagte er und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Kurogane

atmete innerlich erleichtert auf. Die Zeit lief weiter.

Sie sahen sich nun seltener. Kurogane war schon immer ein einsamer Wolf gewesen, daher machte ihm das nichts aus; doch er hatte sich an den Blonden gewöhnt. Etwas tief in ihm was sonst unruhig war, legte sich zur Ruhe, wenn er den anderen Mann im Arm hielt, ihm beim Schlafen zusah, oder sich darüber amüsierte, wie sehr Fye mit seinen Händen sprechen konnte. Vor allem, wenn er das leichte, heimliche Lächeln erblickte.

Die letzte Nacht war er aufgewacht, als Fye über seine Wange streichelte. Es war hundemüde und wollte den anderen Mann eigentlich nur wegschieben. Er fühlte sich roh und wusste nicht, ob es Zeit zum Aufstehen war oder nicht. Er hatte einen Scheißtag hinter sich, an dem seine Schutzbefohlene fast draufgegangen war, weil ihr verfluchter Ex-Mann an eine Schusswaffe gekommen war. Sie hatte einen Schuss in den Oberschenkel davongetragen, da er rechtzeitig reagiert hatte. Doch es war knapp gewesen. Zu knapp.

Doch Fyes Blick war sanft gewesen und ohne Mitleid. Wie jemand der so etwas kannte, auch wenn Kurogane kein Wort darüber verloren hatte. Er sumnte ein Lied, küsste ihn auf die Stirn, hielt seine Hand. Zum ersten Mal hatte Kurogane das Gefühl, dass die Geheimnisse des anderen Mannes sie näher zusammenführten statt auseinander. Etwas in ihm legte sich zur Ruhe. Heilsam. Er schlief ein und schlief durch.

Kurogane zog die Jacke aus und ging in die Küche, um zu schauen, ob Fye schon hier gewesen war. Nach Plan hatte er heute Nacht keine Schicht. Sie hatten die Zeiten, die sie voraussichtlich beide frei hatten rot markiert. Auf der Herdplatte standen die gebratenen Nudeln vom Vortag und er hatte eine neue Nachricht auf seinen Anrufbeantworter. Vierzig Minuten später war er im Krankenhaus und wurde von einem Krankenpfleger zu seinem blonden Mitbewohner geführt.

\*\*\*

Ein Unfall. Ob er den Toten kannte? Sein Partner sei aufgewühlt und panisch gewesen, wollte den Toten nicht loslassen. So viel Kurogane wusste, hatte Fye neben ihm selbst und dem Cafébesitzer keine weiteren tieferen Bekanntschaften. Er schien vor Menschen zurückzuschrecken, sie mit Smalltalk und Lächeln von sich fern zu halten. Scheute die Verbindung. Doch bei Fye konnte man nie wissen. Fye konnte genauso gut irgendwo eine Frau und zwei Kinder zurückgelassen haben – oder ein Schwerverbrecher sein. Doch letzteres glaubte der dunkelhaarige Mann nicht; Fye verschwieg definitiv ne Menge, doch Körpersprache, die Alpträume und die Sanftheit, die er sonst an den Tag legte, ließen eher auf eine Traumatisierung schließen. So oder so. Fyes Vergangenheit war ihm egal, seine eigene wollte er ja auch niemanden auf die Nase binden. Ihre Gegenwart zählte.

Die Gegenwart war, dass Fye am Fenster der Beobachtungsstation saß und nicht reagierte als er reinkam. Nicht reagierte als er eine Hand auf seine Schulter legte.

Nicht reagierte als er ihn zu sich drehte. Er hatte geweint. Die Augenklappe war noch feucht. Obwohl Fye durch eine Verwundung – von der Kurogane so gar nichts wusste außer wie das verbleibende Loch aussah – sein Auge verloren hatte, weinen konnte er dennoch.

„Fye?“

Hände an Fyes Gesicht, an seinen Oberarmen, ein Kuss auf die Stirn. All die Rituale, die Fye sonst beruhigten. Nach Alpträumen, bei Backslashes – die mehr über ihn mehr verrieten als Fye vermutlich lieb war. Eine beruhigende Melodie aus Zärtlichkeiten, aus Privilegien an Nähe komponiert. Über ihre Körper hatten sie sich schon die ganze Zeit klarer verstanden als über ihre Worte. Allmählich kam Leben zurück in die himmelblauen Augen.

„Kuro-sama?“

Der Dunkelhaarige atmete tief durch, hielt dem Blick stand und antwortete: „Nein, Kurogane.“

Das Leben wich aus Fyes Köper und Kurogane hielt ihn fest, hielt ihn einfach nur fest.

\*\*\*

Ein paar Untersuchungen später durften sie gehen. Eine Psychologin wollte mit dem Blondem sprechen, doch dieser lehnte ab mit einem breiten Lächeln und verkündete gut gelaunt, dass er stabil, glücklich und vollkommen heil in der Birne sei. Kurogane lief es eiskalt den Rücken runter bei diesem Lächeln.

Nun stand Fye in der Küche und sah auf die Reste Nudeln, den Rücken zu ihm.

„Ich wollte gefüllte Paprika machen. Mit Schafskäse und Champignons gefüllt...“

„Vergiss die Paprika.“

„Ich dachte mir, Ofenpaprika sind für uns perfekt. Wenn wir zur selben Zeit frei haben und du eh Nudeln nicht mehr sehen kannst, können wir sie gemeinsam essen. Ansonsten kann man sie einfach in den Ofen schieben und Schwups sind sie servierfertig...“

„Es ist okay“, antwortete Kurogane.

„Danach wollte ich es mal mit Ofengemüse probieren“, sprach Fye weiter, doch es wirkte ganz weit weg. „Auch wenn ich nicht weiß wie lange was rein muss. Ich meine... Möhren sind nicht so schnell durch wie... wie... Kohl?“

„Fye, es ist gut. Mach dir keine Gedanken um das Essen. Wir bestellen.“ Er legte die Hand in Fyes Nacken und wie so oft in letzter Zeit, wenn ein Elefant im Raum stand, wanderten Fyes Hände unter seine Kleider, begannen ihn abzulenken. Doch diesmal

nicht.

„Fye, was ist los?“

Schweigend öffnete sein Partner seinen Gürtel.

Wut kam in ihm hoch, aus einem Loch, das das Schweigen und die Hilflosigkeit der letzten Monate gebuddelt hatten. Er liebte diesen Mann und offenbar hatte er heute die Hölle durchlebt. Eigentlich sollte er gerade jetzt umso geduldiger mit ihm sein. Doch der Abgrund hatte sich in seinem Magen aufgetan, seit der das Krankenhaus betreten hatte.

„Lenk nicht ab.“

„Bestellen ist okay, nicht so gut wie die Paprika, aber nun ja, was soll man machen?“ Lippen an seinem Hals. Kurogane ging einen Schritt zurück.

„Verdammt noch mal! Hör auf mit der verfluchten Paprika auf!“ Da war es wieder, das Lächeln. „Und wisch dir dieses Grinsen aus dem Gesicht! Wem versuchst du damit eigentlich etwas vor zu machen?“

Doch Fye verließ einfach wortlos die Küche und faltete sich auf den schwarzen Bürostuhl zusammen, all die langen Gliedmaßen auf ein Minimum zusammengedrückt, von Armen umschlungen, den Blick ganz weit weg. Der Stuhl drehte sich langsam um die eigene Achse.

Kurogane griff zum Telefon und bestellte Essen. Erst nachdem er aufgelegt hatte bemerkte er, dass er ausgerechten Penne bei der Pizzeria um die Ecke bestellt hatte.

\*\*\*

Am nächsten Morgen hatte Kurogane, laut ihrem Schauplan, Spätschicht. Dennoch war sein Mitbewohner schon aufgestanden, als Fye am frühen Morgen erwachte. Sie hatten gestern schweigend gegessen, waren schweigend ins Bett gegangen, hatten schweigend Sex gehabt und Kurogane hatte ihn schweigend in den Armen gehalten, als er danach in Tränen ausgebrochen war.

Es roch nach Kaffee. Er goss etwas von dem schwarzen Gebräu in die zweite Tasse auf dem Tisch. Mittlerweile waren mehr persönliche Dinge von ihm in der Wohnung – unter anderem diese Tasse. Er hatte sie von einem Straßentöpfer erstanden und war ganz vernarrt in sie.

„Kannst du diesen Mann?“, Kuroganes Stimme klang heiser. „Das Unfallopfer?“

„Nein. Ich kannte ihn nicht.“

Sein Partner hatte seinen 'wir müssen reden Blick' aufgesetzt. Fye überlegte, wie er ihn ablenken konnte. Schon sprang er auf, Worte auf den Lippen, Bewegung – Flucht –

Ablenkung im Sinn. Doch dann erinnerte er sich an das Gefühl zertrümmerter Knochen unter seinen Fingern, er spürte sie immer noch. Er setzte sich wieder, blickte in diese roten, unbestechlich schönen Augen.

„Ich dachte einen Augenblick das wärest du“, sagte er leise.

„Der Motorradfahrer?“

„Ja. Ich dachte... ich dachte das wärest du und du warst verletzt und ich wusste, egal was passiert, ich würde dich nicht heilen können und...“

„Das war aber nicht ich. Das war jemand, der mir ähnlich sah. Du hast mich verwechselt.“

„Ich weiß!“, Fye stand so heftig auf, dass die Tasse umkippte und der Kaffee über den Küchentisch schwappte. „ICH WEIß!!!“

Um den Ninja aus Japan hatte er nie Angst gehabt. Als wäre er unsterblich. Er war an seiner Seite, oftmals ungewollt, doch eine ständige Präsenz, ein Feuer wie die Sonne. Lebensspendend und völlig autark. Er sah in Kuroganes Augen, diesen altvertrauten, neuvertrauten Augen und die Erkenntnis traf ihn, dass es ihn gerade wichtiger war, dass DIESER Mann jetzt lebendig und gesund vor ihm saß. Nicht der Geist der Vergangenheit. Er hatte die Grenze schon längst überschritten. Zwei Männer, selbe Falle. Zeit das zu akzeptieren. Der Gedanke hatte etwas seltsam Versöhnliches, weiches.

„Willst du ausziehen?“, fragte Kurogane.

„Soll ich?“

„Willst du? Du hast n Job, verdienst gut. Die Papiere sind fast durch. Du könntest deine eigene Wohnung haben. Du musst nicht mehr hier sein.“

„Nein“, sagte er und war von der Wahrheit selbst überrascht. „Ich will hierbleiben.“

Doch das Verhör war noch nicht vorbei. „Willst du, dass wir uns trennen?“

Der Wasserhahn tropfte. Fye hob die Tasse wieder auf, schwieg, sie war nicht zerbrochen, setzte sich..

„Ich bleibe bei dir“, fuhr Kurogane ruhig fort. Doch Fye kannte ihn lange genug, um zu wissen, dass in seinem Brustkorb ein Tornado wütete. „Ich halte mein Versprechen. Doch dafür müssen wir nicht in einer Liebesbeziehung sein.“

Der Kaffee hatte die Tasse teils erwärmt - orange war sie, mit einem Rotstich am oberen Rande. Er strich mit den Fingerspitzen darüber. Von dem noch kühlen Teil zum warmen und zurück.

„Nein, ich will keine Trennung. Du?“

„Nein. Doch ich brauche etwas mehr von dir. Eine Erklärung. Ich habe dich noch nie so gesehen und ich glaube nicht, dass es nur am Schock des Unfalls liegt. Es ist seit Wochen etwas in der Luft, verdammt! Ich wollte dir deine Privatsphäre lassen, aber ich habe keine Ahnung wer du bist, Fye!“

Das waren ungewöhnlich viele Worte auf einmal von Kurogane. Fye beobachtete wie sich der andere Mann wieder durchs Haar fuhr und fragte sich, wie viele unausgesprochene Worte dort noch hausten.

Etwas rüttelte in Fyes Brustkorb schon so lange an der Mauer, an den Gitterstäben. Ein kleiner Vogel vielleicht, oder ein ekeliges Insekt, das endlich ans Licht gelangte. Er atmete durch. Tief.

„Ich dachte keine Sekunde lang, dass er es hätte sein können. Ich dachte, das wärest du. Dass auch ich dir Unglück gebracht hätte. Im Endeffekt war es ein völlig Fremder und... und das machte es noch schlimmer.“

„Er? Der Mann, der denselben Namen hat wie ich?“

„Ja. Den Mann, den ich über alles geliebt habe, ob ich wollte oder nicht. Der Mann, den ich in deinem Gesicht gesehen habe.“

Diese Worte waren nicht geplant. Das hässliche Insekt purzelte aus ihm heraus. Blinzelte ins grelle Licht und seine Worte, all die Worte, vor denen er immer weggelaufen war, überfielen mit lautem Geheul seinen Kopf.

„Ich habe von Anfang an nicht dich gesehen, sondern jemand anderen.“

„Ich weiß.“

„Seit wann?“

„Seit einer Weile. Du redest im Schlaf.“

Jetzt war also der Moment, in dem das hässliche Insekt zerdrückt wurde. Fye starrte auf die braune Pfütze auf den Küchentisch, wie sie über den Rand auf die Fliesen tropfte. In dem Augenblick, in dem er begriff, was er fühlte, endete alles. Er hatte es verdient.

Er sah auf. Kurogane, Kurogane dieser Welt, saß immer noch da und blickte ihn an, als wäre noch nicht alles vorbei. Fuhr sich durchs Haar, Tornado, zurückgehalten, abwartend. Das war also der freie Fall.

Fye holte tief Luft und erzählte alles. Alles.

\*\*\*

Erst in der Stille bemerkte er, dass es draußen schon eine ganze Weile regnete wie aus Eimern. Es war ungewöhnlich, dass nach Schnee Regen kam. Doch noch ungewöhnlicher war Fyes Geschichte.

„Glaubst du mir?“

„Ich glaube, dass du das glaubst. Das reicht mir.“

Fye schüttelte den Kopf und stand auf, um die mittlerweile erkaltete Pfütze wegzuwischen. Er hatte sehr lange erzählt und war heiser. Doch seine Körpersprache wirkte entspannt und sanft. Als wäre all die Härte mit der Wahrheit aus ihm herausgespült worden. Kurogane öffnete das Küchenfenster und ließ den Verkehrslärm hinein.

Ihm schwirrte der Kopf vor wahnsinniger Könige, verlorenen Federn, die Liebe zu einer zusammengewürfelten Familie, die Erzählungen von einem Mann, der sein Gesicht trug, angeblich sein Herz besaß und der ein großes Stück von Fyes Herz mitgenommen hatte als sich ihre Wege vor einem Jahr trennten.

Entweder es gab tatsächlich Magie auf der Welt – in mehreren Dimensionen, wie er gelernt hatte – oder sein Gegenüber litt unter immensen Wahnvorstellungen. Obwohl letzteres wahrscheinlicher war, erklärte es viel von ihrer Begegnung und Fyes völliger Fremde in dieser Welt.

„Kurogane?“

„Ich muss in zwei Stunden los. Meinst du, du bekommst morgen was anderes als Pasta zum Abendessen hin?“

„Ich bin morgen Abend noch hier?“

„Wenn du willst?“

„Nach all dem? Ich habe dich angelogen, Kurogane. Jemand anderes in dir gesehen... ich-“

„Du bist echt schwer von Begriff, oder?“, seine Stimme war so rau, als hätte er die ganze Zeit geredet. „Du musst nichts tun, um hier wohnen zu können, kein -“

„Kein Kochen, kein Haushalt, kein Sex.“

„Keine Liebe.“

Fye starrte ihn an und etwas in seinem Blick brach. Er hatte nicht gedacht, dass da noch mehr war. Doch er letzte Rest Wahrheit, der letzte Takt seiner Geschichte schlich sich hindurch und etwas in Kurogane war sich gewiss, dass er das richtige getan hatte vor einem Jahr. Es war richtig gewesen diesen schrecklichen, wunderbaren, verletzten, verspielten, brutalen und zärtlichen Mann in sein Leben zu lassen.

„Und wenn ich das alles will?“

Etwas zu heftig schloss Kurogane das Fenster und trat zu dem Blondem. Einen Moment war er davon überzeugt, dass Fye sich umdrehen würde und gehen, so wie er sonst auch alle Konflikte löste. Mit Weglaufen. Stattdessen fuhr Fyes Hand zu seinem Hals, fühlte seinen Puls und blieb dort.

„*Willst* du denn?“

„Ich will nicht mehr weglaufen. Ich will endlich mal da bleiben wo ich bin. Ich will neben dir aufwachen. Ich will das alles hier. Obwohl ich nicht weiß, was das hier ist.“

Etwas ruppig zog Kurogane ihn näher. Und Fye ging den letzten Schritt auf ihn zu.

*Die Gegenwart ist der freie Fall. Zeit sich daran zu gewöhnen.*

„Mach doch was du willst.“

\_\_\_\_Ende\_\_\_\_